

Globalisierungskritiker werden oft als Illusionisten belächelt. Auch Weltverbesserer und Gutmenschen sind gängige Bezeichnungen für Menschen, denen das derzeit übliche Wirtschaftssystem genügend Anlass zu Sorge gibt. Christian Felber, Autor des Buches „Neue Werte für die Wirtschaft“ und Mitbegründer des globalisierungskritischen Netzwerkes Attac-Österreich, ist so ein Kritiker, der Fragen stellt und gängige Werte und Sachzwänge hinterfragt. Für ihn ist der Konsum von Waren in der ökonomisierten Gesellschaft zur Volksdroge geworden. Er beschränkt sich aber nicht auf das Jammern und Lamentieren, sondern sucht nach Lösungen wie die Ökonomie menschlicher gestaltet werden kann. Bereits mit seinem Werk



„Der Konsum ist im Kapitalismus zur Volksdroge geworden.“

„50 Vorschläge für eine gerechtere Welt“ schrieb er „gegen Konzernmacht und Kapitalismus“ an. So erfolgreich, dass die „50 Vorschläge“ wochenlang in den Bestsellerlisten des Landes vertreten waren.

In den „Neuen Werten“ geht es vor allem um das Hinterfragen des Kapitalismus und der Suche nach einer neuen Wirtschaftsform, die nicht Kommunismus heißt, und

# Gerechtigkeit sticht Eigennutz

Das Buch „Neue Werte für die Wirtschaft“ von Attac-Österreich-Mitbegründer Christian Felber skizziert eine Alternative zum Kapitalismus. VON THOMAS MEICKL



Einkaufen in West und Südost. Ungerechtigkeiten konnte die Marktwirtschaft bis dato nicht ausmerzen.

in der vor allem der Mensch und sein Glück im Mittelpunkt stehen.

Einer von Felbers Hauptkritikpunkten ist, dass das Konzept des Leistungsträgers „in seiner heutigen Bedeutung ein diskriminierendes und im Kern faschistoides und sexistisches Konstrukt“ ist. „Es dient der Zementierung patriarchaler und ökonomischer Machtverhältnisse.“ Weiter kreidet er an, dass sich die Werte der Wirtschaft von den Lebenswerten, die die menschlichen Beziehungen prägen, unterscheiden. „Stellen Sie sich vor, zwischen Freunden und Verwandten würden alle ge-

winnorientiert agieren, miteinander materiell konkurrieren und nur auf ihr eigenes Wohl achten.“ Gewinnstreben und Egoismus gehören in der Wirtschaft aber zum guten Ton. Diese Diskrepanz ist für Felber problematisch, denn „wer hat nicht die Erfahrung gemacht, dass Großzügigkeit zu weiterer Großzügigkeit anstiftet.“ Warum soll also nicht auch eine Wirtschaftsform möglich sein, in der nicht das Streben nach mehr Geld und der Eigennutz groß geschrieben werden, sondern das Gemeinwohl und das Glück jedes Einzelnen, das nicht nur monetärer Natur sein muss.

Der größte Teil des Bandes widmet sich den gängigen Meinungen und Klischees aus der Welt der Wirtschaft, so werden

„Das Konzept der Leistungsträger ist faschistoid und sexistisch.“

u. a. Freiheit, Erfolg oder Wettbewerb eines nach dem anderen durch die Felber'sche Brille betrachtet, auseinandergenommen und neu zusammengesetzt. Teilweise gleitet der Autor ins Pole-

„Testosteronkonzentration: 414 von 419 Vorständen tragen Penis.“

mische ab, bringt aber meist eine fundierte Argumentation vor, deren Quellen auch angeführt werden. Dennoch erwecken die vielen Fußnoten nicht das Gefühl, sich durch einen trockenen wissenschaftlichen Text durchzukämpfen. Dafür sorgen so griffige Aussagen wie: „Bei den achtzig DAX- und MDAX-Unternehmen ist die Testosteronkonzentration noch höher: 414 der 419 Vorstände tragen Penis.“

Als Abschluss des Buches skizziert Felber seine Idee einer gerechten Wirtschaftsform, in der nicht das Einzelinteresse – das nach der landläufigen Theorie zum Wohle aller führt –, sondern das Gemeinwohl das oberste Ziel ist. Privatwirtschaftliche Unternehmen sollte es weiterhin geben, jedoch in einem rechtlichen Rahmen, der sich stark von den derzeitigen Regelungen unterscheidet. So wären Betriebsgrößen und Gehälter nach oben hin begrenzt und Gewinnausschüttungen an Eigentümer verboten. Zentrale Aussage Felbers ist, dass nicht das Streben jedes Einzelnen nach Geld und Macht alleiniger Motor für die Wirtschaft sein muss. Auch das Gemeinwohl kann die Triebfeder der Wirtschaft sein, ohne dass dies zu einer kommunistischen Gesellschaft führt.

Das Buch wird nicht nur Gutmenschen gefallen/unterhalten, da es sehr viele Denkanstöße enthält. Es definiert die Wirtschaft nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel auf dem Weg zu einer gerechteren Welt. Dieser Ansatz besitzt Charme.

**NEUE WERTE FÜR DIE WIRTSCHAFT – Eine Alternative zu Kommunismus und Kapitalismus.** Von Christian Felber, Deuticke im Paul Zsolnay Verlag, Wien 2008. 336 Seiten, flex. geb., € 20,50

## „Die Verstaatlichte ist ungeeignet“

Im Interview erklärt der Rechtssoziologe NIKOLAUS DIMMEL von der Universität Salzburg, wie er den Staat in puncto Arbeitsmarkt von morgen in die Pflicht nehmen würde, und in welchen Bereichen die Arbeitsplätze der Zukunft geschaffen werden.

**DIE FURCHE:** Herr Prof. Dimmel, wenn Christian Felber über eine „neue Wirtschaft“ schreibt, ist das eine Sache, aber woher kommen künftig die Jobs? **NIKOLAUS DIMMEL:** Die zusätzlichen Jobs von morgen sind einerseits personale Dienstleistungen und andererseits Konzipiententätigkeiten. Die Hoffungsmärkte sind Rechts- und Wirtschaftsdienste und soziale Dienstleistungen.

**DIE FURCHE:** Was sind für Sie klassische Konzipisten?

**DIMMEL:** Konzipisten liefern Know-how. Sie produzieren Pläne, Verträge, Problemlösungen. Konzipisten sind zum Beispiel CAD-Zeichner (Computer Aided Design; Anm.). Im Bereich dieser Kopfarbeiter schreitet die Flexibilisierung der Arbeit am schnellsten voran.

**DIE FURCHE:** Wann kommt für Sie der Staat ins Spiel?

**DIMMEL:** Das ist ein großes Konfliktfeld, da die Idee eines dritten Arbeitsmarktes derzeit vor allem als gemeinnützige Zwangsarbeit verstanden wird. In die Zwangsarbeit wird man hineingedrängt,

weil man angeblich arbeitsunwillig ist oder die AMS-Maßnahmen nicht fruchten. Es gilt demgegenüber, Möglichkeiten einer regulären staatlichen Beschäftigung auszuloten. Man könnte sich einen dritten Arbeitsmarkt auch als ein Gefüge aus geschützten Werkstätten vorstellen.

**DIE FURCHE:** Wieso wird staatliche Beschäftigung gebraucht?

**DIMMEL:** Die Gruppe, die man als arbeitsmarktfremd bezogen auf den ersten Arbeitsmarkt beschreibt, wird größer. Das sind Menschen, die aus körperlichen oder psychischen Gründen nicht in der Lage sind, einer regulären Beschäftigung nachzugehen. Für diese Personen stellt sich die Frage, ob es öffentliche Werkstätten geben kann, in denen man um einen existenzsichernden Mindestlohn sozialversicherungspflichtig beschäftigt sein kann. Mittelfristig wird, wer beeinträchtigt ist oder nur einen Pflicht- oder Sonderschulabschluss hat, in den ge-



Nicht alle finden in den österreichischen Betrieben Arbeit, deshalb plädiert Nikolaus Dimmel (li.) für einen dritten Arbeitsmarkt.

fragten Dienstleistungsbereichen nicht reüssieren können.

**DIE FURCHE:** Eignet sich hierfür der Kapitalismus?

**DIMMEL:** Kapitalismus und ein dritter Arbeitsmarkt im Verständnis öffentlich organisierter Beschäftigung ist vereinbar. Ändern muss sich die Arbeitsmarktpolitik, die derzeit strikt auf die Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt hin orientiert ist.

**DIE FURCHE:** Der Staat als Arbeitgeber „reloaded“ ...

**DIMMEL:** Das Modell der verstaatlichten Industrie ist für dieses Vorhaben nicht geeignet. Das lässt sich nicht sinnvoll für Personen reaktivieren, die man als nicht „job-ready“ beschreibt. Es geht hier nicht um den Staat als Unternehmer, sondern um sinnvolle Maßnahmen, die die Gesamtkosten fehlender Beschäftigung reduzieren sollen.

**DIE FURCHE:** Felber pocht in seinem Buch auch auf eine gerechtere Verteilung des Vermögens ...

**DIMMEL:** Es ist gesamtwirtschaftlich kontraproduktiv, wenn die Lohnspanne vom Arbeiter zum Geschäftsführer 1:30.000 beträgt. Unter den gegebenen Umständen fehlt es nicht nur am nachfragefähigen Einkommen, sondern vielen kleineren Betrieben auch am Kapital, mit dem Arbeitsplätze geschaffen werden können. 70 Prozent der Klein- und Mittelbetriebe haben kein hinreichendes Eigenkapital. Und die Kosten für Fremdkapital explodieren. Die Betriebe, die die meisten Arbeitsplätze schaffen, wurden in eine Situation gedrängt, in der nur an Personalabbau zu denken ist.

Das Gespräch führte Thomas Meickl.

**VERANSTALTUNGSHINWEIS**

„Unser täglich Brot gib uns ... MORGEN – Geht uns in einer globalisierten Wirtschaft die Arbeit aus?“ **Am Podium:** Nikolaus Dimmel, Christian Felber u. a.; **Ort:** Pfarrzentrum, 2020 Hollabrunn, **Freitag 18. April, 15.00–21.30 Uhr;** Infos unter: [www.bildungswerk.at](http://www.bildungswerk.at)